

DISSONANZ

ANARCHISTISCHE ZEITUNG

ZÜRICH, 16. FEBRUAR 2017 — AUSGABE NR. 43 — JAHR III

ERSCHEINT JEDEN DRITTEN DONNERSTAG

GRATIS — ABO: CH: 25 FR./JAHR — EU: 45 €/JAHR



Die Smartifizierung der Macht

In der Schweiz soll in den nächsten Jahren vermehrt in die Entwicklung von „smart cities“ investiert werden. Der Begriff „smart city“ wurde in den letzten Jahren zu einer Art Modewort, wobei es eigentlich keine klare Definition für das Wort gibt. Prinzipiell wird darunter die digitale Vernetzung zwischen Menschen, Infrastruktur und Mobilität verstanden. Durch Sensoren, die im öffentlichen Raum und in Wohnhäusern angelegt werden, können pausenlos Daten gesammelt werden, was die Überwachung von Energieverbrauch, Verkehr und natürlich der Menschen ermöglicht. Alles, was sich bewegt oder sich in irgend einer Form verändert ist Teil einer permanenten Datenerhebung.

Die Stadt Songdo City in Südkorea gilt als weltweites Vorzeigeprojekt einer „smart city“. Songdo wurde in den letzten zehn Jahren aus dem künstlichen Boden am Wattenmeer gestampft und soll bis 2020 ganz vollendet werden. In der smartesten Stadt der Welt ist alles digital miteinander vernetzt, unzählige Sensoren und Kameras sammeln täglich Millionen von Daten, wie zum Beispiel über den Strom- und Energieverbrauch, Verkehrslage und Wetter. Diese Informationen werden gesammelt und laufen im städtischen Kontrollzentrum zusammen, wo für die Verantwortlichen auf einem 20 Meter langen Monitor alles zu sehen ist. Von dort aus wird dem Strom und der Energie der entsprechende Bedarf zur Verfügung gestellt, die Ampeln der aktuellen Verkehrslage angepasst und über Gesetzesüberschreitungen informiert. So werden beispielsweise für die Verteilung von Strafzetteln bei Falschparken keine Polizisten mehr gebraucht. Das Kontrollzentrum bekommt die Information durch Sensoren und Kamerabilder, schickt diese weiter an die Behörden, die automatisch einen Strafzettel verschicken. Auf Abruf können im Kontrollzentrum jederzeit Informationen über jede Strasse und jedes Haus angesehen werden.

Die meisten Bewohner der Stadt

sind wohlhabende Rentner oder arbeiten in einem der internationalen Unternehmen, welche in Songdo einen Sitz haben. Sie leben in „smart homes“ und jeder Einzelne ist im Besitz einer persönlichen Chipkarte, die als Wohnungsschlüssel, zur Müllentsorgung und für die U-Bahn dient. Die Müllklappen können nur mit solchen Karten geöffnet werden, somit kann die Verwaltung nachvollziehen wer was und wieviel entsorgt. Es wird auch ersichtlich wer wann und wo die U-Bahn nimmt. Die Wohnungen werden von touchpads oder Smartphones gesteuert, die in Echtzeit Informationen über den Verbrauch anzeigen oder ein Signal beim Ankommen der Post geben. Durch die in der ganzen Wohnung verteilten Kameras können jederzeit Videokonferenzen mit der Nachbarschaft abgehalten werden und viele Jobs können dadurch von zuhause aus ausgeübt werden. So haben die Menschen fast keinen Grund mehr ihr Haus zu verlassen und auf die Strasse zu gehen und zufällige Begegnungen sind immer seltener. Was früher draussen stattgefunden hat, wird alles auf das Internet verlegt.

Natürlich bietet die digitale Vernetzung der Polizei auch die Möglichkeit alle Vorgehen zu überwachen um die hochgepriesene Sicherheit zu gewährleisten. Ob bei einem Überfall oder unerlaubtem Rauchen auf der Strasse, die Polizei kann überall schnell an Ort und Stelle sein. Ausserdem halten Kameras, Chips und Sensoren die Bewegungsmuster jedes Menschen fest, der sich in der Stadt bewegt. Es existiert auch ein Trackingsystem für Kinder, das Alarm schlägt, wenn sie eine bestimmte Zone verlassen. Eine Vermisstenanzeige kann innert Sekunden auf die Bildschirme der Stadt gesendet werden. Auf die Sicherheit kann man immer setzen, wenn man Leute für seine Projekte gewinnen will. Natürlich wünschen sich vor allem jene Sicherheit, die am Fortbestehen ihrer Privilegien interessiert sind, denn durch die Kontrolle will man ein System, dass auf Ausbeutung und ande-

rer Elend beruht schützen. Bestimmt kann auch eine privilegierte Person durch die absolute Kontrolle beunruhigt sein, schliesslich hängt doch jeder an einer gewissen Privatsphäre, doch im Gegenzug wird alles praktischer, müheloser und bequemer. Songdo City ist eine Stadt der Reichen, denn hier können sie sorglos leben, ohne Angst vor Überfällen, ihr Eigentum und ihre Privilegien werden mit allen Mitteln geschützt. Für all jene, die kein Eigentum haben oder sich weigern nach den herrschenden Gesetzen zu leben, wäre eine solche Stadt ein Albtraum.

Fast die Hälfte der Stadt soll nach dem Abschluss des Bauprojekts im Jahr 2020 aus Grünfläche bestehen. Dank der vollumfänglichen digitalen Vernetzung soll es gelingen Ressourcen und Energie zu sparen, dabei soll der Verbrauch um 30 Prozent tiefer sein als der Durchschnitt anderer Städte. Es ist „grün“ und die Luft soll besser sein als in vielen anderen Städten. Das ist das Hauptaushängeschild der smart city-Projekte. Die Lösung für ökologische Probleme ist das meist benutzte Argument, um die Leute für die „smart city“ zu begeistern. Alles setzt auf Umweltschutz, Nachhaltigkeit und effiziente Ressourcennutzung, denn durch die ganzheitliche Überwachung kann angeblich der Energiebedarf jederzeit optimiert werden und wer ökologisch denkt, kann in den Augen dieser heuchlerischen Gesellschaft nur gute Absichten haben. Hinter diesem humanen Gesicht der ökologischen Interessen und der dazu entwickelten Technologie versteckt sich jedoch die Absicht die Kontrolle auf grössere Teile der Gesellschaft auszudehnen und dadurch mehr und mehr Menschen in die Abhängigkeit der Technologie zu bringen. Ganz nach der Logik des Kapitalismus wird behauptet, dass die ganze Zerstörung des Planeten durch die Technologie gerade durch das Schaffen von noch mehr Technologie behoben werden könne.

(Fortsetzung auf der Rückseite)

Ins Netz gegangen

In wenigen Jahrzehnten wurde die ganze Welt mit verschiedenen neuen Netzen überzogen. Das Internet, das Handynetz & Co... Wie rasant dieses Netz sich ausbreitete, wie es immer verflochtener eingewoben wird... das zu prophezeien hätte wohl kaum jemand gewagt. Die Glasfaserkabel, die wie Adern unter den Städten durchgezogen sind, die Signale die mit immer höherer Frequenz durch die Luft schwirren, Antennen, Modems, Handys, Wireless, Home Monitoring, Internet der Dinge, Smart City...

Heute wird inflationär von sozialen Netzwerken gesprochen, von Vernetzung, Networking, dem Web, etc... Diese Begriffe finden Eingang in's Vokabular von Firmen, von Politik, von Interessenverbänden und Freundeskreisen... eigentlich wirklich überall ist davon die Rede. Es ist eine völlige Umwandlung der Theorien über Organisation, was auch nicht überraschen sollte, wird derzeit doch die komplette Gesellschaft auf gänzlich neuen Grundlagen re- und umstrukturiert.

Doch welchen Zweck hat ein Netz? Fraglos: eine Spinne baut ihr Netz, um Insekten zu fangen, in dem sie diese dann lebendig fressen kann. Ein Fischer braucht sein Netz, um Fische zu fangen. Also wozu ist das schöne neue weltum-

spannende Netz, das von verschiedensten Firmen und staatlichen Institutionen gebaut wurde, und mehr und mehr ausgebaut wird, gut? Nun: die Menschen, die dieses Netz spinnen und es finanzieren, haben's vor allem auf eins abgesehen: *Kapital*. Alles, was in diesem Netz eingefangen wurde, wird zu Information in Form von Nullen und Einsen, potentiell verwertbarer Information, welche für diejenigen, die „up to date“ sind, mehr Kapital bedeutet.

An diesem Netz wird nun erst seit einigen Jahrzehnten gewoben, und viele sehen darin noch einiges an Ausbaupotential. Was wäre, wenn wir das Netz immer mehr über die städtische Architektur ausbreiten? In die Wohnungen einweben? Oder sogar in die Menschen? Das würde noch vielmehr Information abwerfen. Detailliertere Information, Information die vielleicht die ganze Realität widerspiegeln könnte, was bedeuten würde: noch vielmehr Kapital. Kapital in Form von Sicherheit, von Kontrolle, von Geschwindigkeit, von Voraussicht und Berechenbarkeit...

Mit der gegenwärtigen Umstrukturierung, die zur Rettung des Kapitalismus veranstaltet wird, ändern sich auch die Herrschaftsverhältnisse. Dies zeichnet sich schon länger ab. Auf gewisse, jetzt eben altmodische Dinge, (Fortsetzung auf der Rückseite)

Mehr als nur Gefährder der Autorität werden

Jüngst wurde bekannt, dass die Universität Zürich zusammen mit dem deutschen Bundeskriminalamt (BKA) über Jahre hinweg ein System namens „Radar“ entwickelt hat, um „Gefährder“ frühzeitig zu erkennen und deren Gefahrenpotential «in einer dreistufigen Punkteskala zu objektivieren», wie es in verschiedensten Medien hiess. Zunächst soll das System, laut Behörden, in jenen Bundesländern mit „vielen Gefährdern“ eingesetzt werden, und ab Sommer 2017 dann bundesweit. Gemeint sind hier natürlich „radikalisierte Islamisten“, die als Schläfer unsere demokratische, freie und weltoffene Gesellschaft unterwandern würden. Ein passender Zeitpunkt, um das Resultat dieser Zusammenarbeit der Öffentlichkeit zu präsentieren, liegt der Dezember-Anschlag von Berlin doch vielen noch in den Knochen... Aber dass Angst regierbar ist, sollte eine Binsenweisheit sein, genauso wie der Fakt, dass die Behörden Anis Amri schon lange vor dem Anschlag in Berlin auf dem Schirm hatten. Ob sie ihn bewusst gewähren liessen, oder eine Reihe von Fehleinschätzungen

ihrerseits zu diesem Blutbad führte, überlassen wir dem investigativen Journalismus, um dann vielleicht eine weitere folgenlose Empörung der Bevölkerung zu erleben.

Der deutsche Bundesinnenminister Thomas de Maizière seinerseits forderte gleich nach dem Anschlag eine schnellere Ausschaffung abgelehnter Asylbewerber nach Tunesien und anderen nordafrikanischen Staaten, ohne dabei zu vergessen, zu erwähnen, dass dies mithilfe einer Umstufung der Maghreb-Staaten zu „sicheren Herkunftsländern“ «schneller und einfacher verlaufen würde als bisher». Der Berliner Anschlag fungiert nun also als Absolution für den Staat, seine Bürger – und vor allem seine Nicht-Bürger – mit einem weiteren technologischen Kontrollinstrument zu überwachen, nach eigenem Gusto zu kategorisieren und dementsprechend zu terrorisieren. Ja zu terrorisieren. Muss hier doch von offensichtlichem Terror die Rede sein, schaut man sich z.B. die Zahlen der Hausdurchsuchungen in Frankreich im Zeitraum von November 2015 bis Mai 2016 an: 3750 an der

Zahl, woraus in lediglich 36 Fällen ein Verfahren wegen Terrorismus resultierte.

Doch auch abgesehen von solchen statistischen Erhebungen; es ist der unaussprechbare Alltag, den all jene, die nicht dem Bild des wohl angepassten Bürgers entsprechen (können), durch Schikanen, Kontrollen, Verfolgungen, Misshandlungen, Einsperrungen und Morden seitens der Gesetzeshüter erleiden müssen. Doch da dieser Terror-Diskurs überwiegend von hochkochenden Emotionen beherrscht wird (und seine exzessive Dramaturgie nichts weiter als ein profitables Absatzprodukt für die Medien ist), und demnach gut und gerne mal die eigentliche Aussage überlesen und verkannt wird, will ich es hier nochmals in aller Deutlichkeit sagen: nein, ich verteidige in keinster Weise irgendeine Art von Terror! Weder von gläubigen Fundamentalisten, noch vom Staat und seinen Profiteuren. Die einen verbreiten aufgrund einer religiösen Ideologie, mit der Perspektive einen islamischen Staat errichten zu wollen, durch tödliche Anschläge in

der Öffentlichkeit *Angst und Schrecken*, während die anderen, aufgrund einer politischen Ideologie, dieses Mittel schon seit über 200 Jahre anwenden, um ihre Macht gegenüber der Bevölkerung durchsetzen zu können. Beide Arten des Terrors finden sich auf derselben Medaille wieder; jener des Autoritarismus und somit unversöhnlicher Feind eines jeden Anarchisten. Doch eine blosser Ablehnung reicht nicht aus, wenn wir wirklich gewillt sind, diese Medaille ein für alle mal dem Feuer zu übergeben. Wir müssen genau hinschauen und versuchen zu verstehen, was für repressive Prozesse im Gang sind und wie sie sich entwickeln.

Das neue Überwachungssystem „Radar“ gibt hier einen kleinen Hinweis. Was zuerst auf die „Barbaren des islamistischen Terrors“ angewandt wird, muss sich früher oder später, nach der Logik des Staates, auch auf den Rest der Bevölkerung ausweiten, da der Staat gewillt ist, jeglichen subversiven Akt gegen ihn als *terroristisch* und die blosser Ablehnung ihm gegenüber als *gefährdend* einzustufen. Egal ob religiös/ideologisch motiviert mit der Absicht, die jetzige Herrschaft durch eine andere zu ersetzen, oder freiheitlich

motiviert mit der Absicht, jede Herrschaft zu zerstören – all diese handelnden Individuen laufen Gefahr, mit unterschiedlichen Gefährdungspunkten auf dem Radar der Herrschenden aufzutauchen und folglich ihre Repression zu spüren zu bekommen. Was uns als Antiautoritäre also interessieren sollte, ist weniger, ob diese Überwachungsmethoden rechtlich legal sind, oder ob die gesammelten Informationen der Öffentlichkeit gegenüber transparent gehalten werden – alles resignierte Forderungen, die bestimmt in naher Zukunft von Überwachungskritikern rausposaunt werden. Vielmehr sollte uns daran gelegen sein, z.B. den heuchlerischen Institutionen der „neutralen Wissensvermittlung“, wie der Universität Zürich, unsere direkte, nicht-kanalisierte Wut entgegen zu bringen und mit ihnen als solche zu verfahren, was sie schon immer waren: Kollaborateure der Herrschaft und wesentlicher Bestandteil zur Aufrechterhaltung des Status Quo, der auf Ausbeutung, Überwachung und Unterdrückung basiert. Denn hauseigene Überwachungs-Produkte nehmen die hiesigen Behörden mindestens so gerne, wie sie sie exportieren. In diesem Sinne: *Was muss die Uni? Die Uni muss brennen!*

Ins Netz gegangen

(Fortsetzung der Vorderseite)

die zu viel Unmut hervorgerufen haben, wurde mehr und mehr verzichtet, auch wenn sich dies in Zukunft natürlich wieder ändern könnte. Zumindest kann das direkte, persönliche und offen autoritäre Verhalten überall, in Familie, Schule, bei der Arbeit etc. mehr und mehr abgeschwächt werden, da eben die direkte und unvermittelte menschliche Beziehung überhaupt mehr und mehr schwindet. An deren Stelle tritt die Logik von Netzwerken, transparenten Netzwerken, die im besten Falle eine produktive Masche im grossen Netz bilden. Die Herrschaft ist darin immer unpersönlicher und undurchsichtig bleibt, nach wessen Algorithmus wir gerade tanzen, wie er programmiert wurde, wer das Programm gerade kontrolliert... Wie Fliegen in einem Spinnennetz kleben wir fest, ausser das uns allem Anschein nach der Instinkt, uns zu winden und zu versuchen, einfach davonzufliegen, abhanden gekommen zu sein scheint. Wir wissen oftmals schon gar nicht was das heisst – fliegen.

Als Anarchisten, so denke ich, sollten wir den Diskurs von Netzwerken etc. nicht einfach so übernehmen. Ein Netz ist etwas, womit man jemanden einfängt, in das man sich verstrickt und woraus man kaum wieder rauskommt. Vielmehr ist es die lose Organisation, die frei eingegangen wird und die von den daran Teilnehmenden immer aufgelöst werden kann, wenn sie das für sinnvoll erachten, und die direkte und unvermittelte Beziehung, jenseits aller gesellschaftlichen Normierungen und Hierarchien, jenseits von Algorithmus und Programm, worauf wir unseren Kampf basieren sollten.

Und während die Menschen allem Anschein nach sprichwörtlich wie die Fliegen ins Netz gehen, geködert mit flimmernden Bildern, Annehmlichkeiten und Spielereien bis zum Überdross, sollten wir wohl besser darüber nachdenken, wie wir ihm durch die Maschen gehen und die Fäden durchtrennen können, auf dass das ganze Netz zerreisst!

KURZ GEFASST

HANDY-ANTENNEN KAPUTT

Ende Januar gab es gleichzeitig zwei Brandanschläge auf Handy-Antennen in der Region von Milano in Italien. In den letzten Jahren gab es in Italien vermehrt Sabotagen an Antennen, oft von Vodafone, vor allem in Rovereto. Solche Sabotagen könnten sich über alle Staatsgrenzen hinweg verbreiten, um in einer Welt, in der das Handy eine immer wichtigere ökonomische und soziale Funktion hat, zu kleineren und grösseren Ausfällen zu führen. Gerade hier, in der Schweiz, scheinen ja viele mit dem Ausbau des Handynetzes nicht einverstanden, und, wer weiss, vielleicht wären ja einige auch bereit, zum allgemeinen Abbau zu schreiten...

HANDSCHUHE IM GETRIEBE

Laut einer «internen Mitteilung» von Stadtbus Winterthur wurde zwischen November und Dezember '16 dreimal Wegwerfhandschuhe in die Dieseltanks ihrer Busse geworfen, was dazu führte, dass diese langsam kaputt gingen. In der Mitteilung wird zur Denunziation aufgerufen und mit fristloser Entlassung gedroht, da wohl vor allem eigene Mitarbeiter verdächtigt werden, nicht zuletzt da die Handschuhe diejenigen waren, die zum Tanken benutzt werden. Uns ist's egal, wer's war, vielmehr denken wir, dass solcherlei Sabotagen öfters vorkommen sollten, sei es aus Hass auf den eigenen Arbeitsplatz oder einfach um etwas Sand bzw. Handschuhe in's Getriebe zu streuen...

FICK DIE RICHTER

Am 9. Februar fand in Basel ein Prozess gegen vier Personen statt, denen vorgeworfen wird, bei der 2015 stattgefundenen Demonstration gegen die Militärübung Conex [Siehe Dissonanz #11] Sachbeschädigungen gemacht zu haben. Konkret an einem Fahrzeug der Firma ISS (beteiligt sich an Ausschaf-

Die smartifizierung...

(Fortsetzung der Vorderseite)

Die besten Voraussetzungen um eine „smart city“ zu erschaffen ist eine ganze Stadt neu zu bauen, damit die Vernetzung bereits in die Planung miteinbezogen werden kann. Trotzdem haben sich verschiedene Städte vorgenommen, eine „smart city“ zu werden und führen einzelne Anwendungen der Technologie ein, um die Stadt Schritt für Schritt besser zu vernetzen. Städte wie Barcelona, Amsterdam, Hamburg, Bristol oder London kämpfen um den Titel der smartesten Stadt Europas. Um nur ein paar wenige Beispiele zu nennen: in Westminster, London, wurden Parkplätze mit Sensoren ausgestattet, so können die Autofahrer per Smartphone in Echtzeit ausfindigmachen welche Parkplätze frei sind und die gesammelten Daten können der Stadtverwaltung Informationen über die meistgenutzten Parkplätze liefern, wodurch sie die Parkgebühren der Nachfrage anpassen können. In der Schweiz werden intelligente Strassenlampen getestet, die nur dann angehen, wenn ein Auto oder eine Person vor Ort ist, was nicht nur bedeutet, dass man in Zukunft nachts nicht mehr unbemerkt auf der Strasse gehen kann. Das „smart city“-Konzept sieht Beleuchtungsanlagen vor, die über eine IP-Adresse mit der Kontrollzentrale vernetzt sind. Sie können auch mit Bildschirmen und Sprechanlagen ausgestattet werden. Natürlich kann die Polizei solche Daten auch nutzen und schnell vor Ort sein, wenn zum Beispiel ungewöhnlich viele Menschen anwesend sind.

Das Areal an der Neugasse im Kreis 5 in Zürich, welches bisher als Reparaturwerkstätte der SBB diente, soll ab 2022 zu einer „smart city“ umfunktionierte werden. Die SBB ist eine der grössten Immobilienfirmen und die zweitgrösste Immobilien- und Grundstückseigentümerin der Schweiz. Zusammen mit der Stadt Zürich entwickelt sie Projekte wie die „smart city“ und ist dabei Investor solcher Projek-

te. Auch in anderen Städten wie Genf und Basel ist die SBB an Aufwertungsprojekten beteiligt. Das Ziel ist laut SBB die digitale Vernetzung von Menschen und Infrastrukturen. Natürlich wird in der Schweiz hauptsächlich mit der Verbesserung des Energie- und Ressourcenverbrauchs für „smart cities“ geworben. Ganz im Sinne der Umsetzung der Energiestrategie 2050 wird der Bund deren Entstehung anregen und unterstützen. Dies bedeutet einerseits den Neubau von gewissen Quartieren oder die Einfügung verschiedener Technologien in bereits bestehenden Städten.

Ein weiteres Prinzip, auf welchem die „smart cities“ beruhen, ist die Partizipation verschiedener Interessensgruppen, unter anderem auch der Bürger. So wirbt die SBB mit der Zusammenarbeit zwischen Politik, Verwaltung und Bürgern. Für die Entwicklung des neuen Quartiers an der Neugasse wurden „nur“ die Rahmenbedingungen festgelegt und der ganze Prozess wird von einer Fachexperten-gruppe begleitet. Auf der Website des Projekts kann man sich anmelden und bei der Mitgestaltung teilnehmen, denn eine smarte Verwaltung lässt die Bewohner vermehrt partizipieren. Schliesslich muss man bei solchen Veränderungen der ganzen Gesellschaft «das Vertrauen der Menschen gewinnen, sonst hat man keine Chance». Wie könnte dies besser funktionieren als unter Einbezug der Bewohner. Denn ist man Teil eines Projekts identifiziert man sich automatisch damit, was zu einer erhöhten Akzeptanz führt. Die Miteinbeziehung der Menschen, die Illusion, dass nicht über sie bestimmt wird, sondern dass sie Teil der öffentlichen Sache sind, ist eine alte Strategie der Herrschaft, die bis heute ihre Früchte trägt. Die Menschen beteiligen sich mit dem Gefühl mitbestimmen zu können. Jedoch scheint vielen zu entgehen, dass sie nur über bereits vorgegebene Dinge entscheiden, die sich niemals ausserhalb der Erhaltung der bestehenden Ordnung befinden werden. Die Mit-

bestimmung ist nichts weiter als ein Mittel der Mächtigen und Reichen, um ihre Privilegien zu erhalten.

Solange die Macht existiert kann die Selbstbestimmung der Individuen nicht existieren. Die Technologie wurde von den Machthabenden entwickelt und kann so nicht neutral sein. Fast alle Anwendungen der Technologie, die wir heute im Alltag gebrauchen, wurden in der militärischen Forschung entwickelt und können so nur einem autoritären Prinzip folgen. Mit Erfolg wird sie unter die grossen Massen verbreitet, denn sie ermöglicht den Konsumenten ein bequemerer Leben, Komfort, dient zur Unterhaltung, bietet „Spass“ und „Spannung“, und weckt Neugier und Faszination durch all die Innovationen, die früher nur in einem Science-Fiction Film denkbar waren. Sie wird als ein Vorteil, ja sogar als eine Notwendigkeit für alle Menschen präsentiert, die dazu gedacht wurde, sie in ihrem Leben zu unterstützen. Jedoch gehorcht sie einzig der Logik der Hierarchie und der Unterdrückung, wofür sie konzipiert wurde. Im Bereich der Zerstümmelung der individuellen Selbstbestimmung bedeutet die Technologie sozusagen einen Qualitätssprung, denn diese nimmt dadurch eine neue Dimension an. Die Technologie und die gesamte Wissenschaft ist nicht ein Eigentum aller. Sie gehört einigen wenigen Experten, die sie im Auftrag der Mächtigen entwickeln und als einzige ihre Abläufe kennen. Der Durchschnittsmensch weiss einige Anwendungen der Technologie zu bedienen, ist jedoch weit davon entfernt all ihre Abläufe zu verstehen. Abgesehen davon werden uns nur, im Vergleich zum Ganzen, wenige Teile bekanntgemacht. Wie zum Beispiel gewisse Infrastrukturen funktionieren, wie sie untereinander vernetzt sind, wie unsere Daten verarbeitet und genutzt werden, wie die Überwachungssysteme wirklich arbeiten, werden wir nie erfahren, denn im Namen der Sicherheit haben nur einige ein Monopol darüber. Gleichzeitig werden wir immer mehr von Technologien abhängig gemacht, die breite Teile unserer früheren

Aktivität übernehmen. Auf diese Weise werden wir immer unfähiger, bereits völlig elementare Dinge, die zum Alltag des Menschen gehören, selbstständig und ohne die Hilfe der Technologie auszuführen, was uns zu überlebensunfähigen, abhängigen Dummköpfen macht.

Die digitale Vernetzung von Mensch und Infrastruktur und die permanente Datenerhebung sind ein weiteres Instrument der Kontrolle, es wird immer schwieriger werden, sich anonym zu bewegen. Trotzdem kann die Kontrolle nie absolut sein, und die Macht wird immer angreifbar sein, obwohl sie sich als allmächtig darstellt. Technologische Erneuerungen werden immer so präsentiert, als wären sie Jahrelang getestet und von hinten bis nach vorne abgesichert worden. Natürlich darf man den Feind nie unterschätzen, aber gleichzeitig sollte man sich bewusst sein, dass es sich oft nur um einen Bluff handelt, dass die Macht in ihrer Arroganz darauf abzielt, sich vor gefährlichen Gedanken ihrer Gegner zu schützen und das Ohnmachtsgefühl der Unterworfenen zu stärken. Die grössten Experten und Machthaber selbst kennen noch lange nicht alle Auswirkungen und Schwachstellen ihrer technologischen Netze bis auf jedes Details. Sie wissen sogar, dass sie mit hohem Einsatz pokern, denn durch die Digitalisierung werden viele neue Schwachpunkte offenliegen. Es ist wichtig zu erkennen, dass sich durch die Neuorganisation der Macht und der Produktion auch viele neue Türen für den Angriff öffnen werden. Deshalb sind die ständige Mitverfolgung der Entwicklungen und eine klare Analyse wesentlich, denn vielleicht genügt es bereits, das richtige Kabel durchzuschneiden, um alles ins Wanken zu bringen.

DEMNÄCHST

Dissonanz-Diskussion

Anlässlich jeder Dissonanz wird eine öffentliche Veranstaltung organisiert, um ausgehend von der aktuellen Ausgabe zu diskutieren. Dieses Mal am:

Di, 28. Februar, 20:00 Uhr, im Fermento

Diskussion über die zweite Ausgabe des Rhizom

Diskussion über die 2. Ausgabe der dreisprachig erscheinenden „anarchistischen Flugschrift zur Unterstützung des Kampfes gegen Gentechnik und die Welt die sie benötigt“, «Rhizom». «Rhizom» ist unter anderem im Fermento erhältlich.

Mi, 22. Februar, 19:00 Uhr, im Fermento

Diskussion mit Marco Camenisch

Marco wird über seine aktuelle Situation informieren und anschliessend wird es eine Diskussion über die Frage der Gefangenen-solidarität geben.

Fr, 24. Februar, 19:30 Uhr, im Fermento

ABO UND BESTELLUNGEN

Abonnement:

Schweiz: 25 Fr./Jahr – EU: € 45/Jahr

Unterstützungsabonnement:

Ab 75 Fr./Jahr („Dissonanz“ + weitere aktuelle anarchistische Zeitschriften und Broschüren)

Schreibt uns und überweist mit entsprechendem Vermerk und Adresse. Kontakt-Adressen und Kontonummer siehe unterer Seitenrand. Auch für grössere Bestellungen, um bei der Verteilung zu helfen, oder für ältere Ausgaben. Für Gefangene ist das Abo kostenlos.

LOKALITÄTEN

Anarchistische Bibliothek Fermento

Öffnungszeiten:

MI: 12:00 - 19:00

DO: 14:00 - 21:00

FR: 12:00 - 19:00

SA: 14:00 - 19:00

Veranstaltungen: fermento.noblogs.org

E-Mail:

bibliothek-fermento

@riseup.net

Josefstr. 102

8005 Zürich

smart-smarter-fuck-off

[Text übernommen aus der anarchistischen Zeitung „Attacke“, Nr. 3, Januar 2017]

Jeder Scheiss kann jetzt ins Internet gehen, alles ist vernetzt; die Stadt ist smart, die Uhr ist smart, die Brille google, die Wohnung, sogar der Kühlschrank, alles im Internet der Dinge. Von allen Seiten werde ich vollgelabert: Das ist der neue Shit! Lauf mit dem Smartphone vor dem Gesicht durch die Stadt um das imaginäre Monster zu fangen und lass dir das Ganze dann auch noch als „soziales Event“ verkaufen, schliesslich sind noch vielmehr Menschen so unterwegs, ein „kollektives Spiel“ quasi! Häng dir dein Smartphone direkt vor die Augen und laßer was von „erweiterter Realität“. Wenn du laufen gehst, vergiss dein intelligentes Gerät nicht, es könnte etwas Daten für dich sammeln! Wenn dich etwas beschäftigt, schreib einen Kommentar auf Facebook, du könntest deinen Wert als soziales Wesen steigern! Du bist einsam, rede doch mit der künstlichen Intelligenz in deinem Smartphone, die hat sicher einige aufheiternde und witzige Sprüche für dich einprogrammiert. Du denkst die Welt ist verrückt und keine/r interessiert sich mehr für irgendwas? Alle wollen nur noch den neuesten Scheiss und du hast Angst das auch das letzte bisschen Freiheit vom echten Leben getrennt und ins Internet verlagert wird? Tja, dann sei halt nicht so negativ! Geniesse die neuen Möglichkeiten! Schau den Tatsachen ins Gesicht, es ist einfacher sich dem ganzen Spektakel hinzugeben, so ist der Lauf der Dinge: Geh arbeiten und dann: Geniesse die Unterhaltung, es wird reichlich aufgetischt.

Oder... Oder? Was soll es denn da noch für Möglichkeiten geben? Soll ich etwa mit echten Menschen reden? Darüber das etwas wirklich falsch läuft, das viele eine intensive Beziehung zu ihrem Handy haben

als zu ihren Freunden? Die „sozialen“ Netzwerke und das ständige Kommunizieren führt doch eher dazu, dass sich die allgemeine Abkapselung noch verfeinert. Statt echte Erfahrungen mit echten Menschen zu teilen, trennen die modernen Kommunikationsmittel uns zunehmend von der Welt. In dem Masse, wie ich zulasse, dass ich die Dinge und Personen die mich umgeben, nur noch durch mein Smartphone wahrnehme, in dem Masse wie ich „computergenerierte Zusatzinformationen“ und die Sensoren dieser Geräte meine Wahrnehmung bestimmen, halte ich mich mehr und mehr in einer künstlich generierten Welt auf. Ich kann mir ein Programm herunterladen, das ich nicht verstehe, es auf meinem Gerät installieren und es wird Daten aussenden und Signale empfangen (auf die ich keinen Einfluss habe) um ein Abbild der Realität zu erhalten, dass den Vorstellungen irgendwelcher Technokraten entspricht, die ich nicht kenne.

Ich für meinen Teil halte mich lieber an die reale Realität. Damit meine ich die Gegenwart von höchst störanfälligen Netzwerken, Kabeln, Sendemasten, Verteilerkästen, Antennen und Stromleitungen die gewährleisten, dass die Datenströme weiter fließen. Einrichtungen die dem kreativen Potenzial echter Menschen schutzlos ausgeliefert und nicht schwer zu finden sind...

Lasst uns nicht vergessen: All die Technologie hat allem voran die Aufgabe, die Bosse der Technologie-Konzerne zu bereichern, Daten zu sammeln und Überwachung zu perfektionieren. In dieser Welt halte ich mich lieber an die Menschen, mit denen ich Ideen teile und mit denen ich die Welt, die mich umgibt, selber gestalten kann.